



Europarat im Zwielficht

Die Parlamentarische Versammlung geht wegen Korruption gegen ihren Präsidenten vor

Von Dominik Feusi, Strassburg

Der oberste Parlamentarier des Europarats, Präsident der Parlamentarierversammlung von 47 europäischen Staaten inklusive der Schweiz, der Spanier Pedro Agramunt, steht unter Korruptionsverdacht. Zudem liess er sich mit einer russischen Regierungsmaschine zum syrischen Diktator Bashar al-Assad fliegen. Agramunt ist kein Einzelfall, mit im Flugzeug waren auch andere Abgeordnete des Europarats. Diese haben jedoch teilweise Konsequenzen gezogen und sind von ihren Posten zurückgetreten.

Das mehr oder weniger diskrete Verteilen von Geschenken an Parlamentarier der Versammlung in Strassburg ist keine Besonderheit. Die Zürcher FDP-Nationalrätin Doris Fiala wurde von Aserbeidschan mit einer Goldkette mit echten Perlen und Brillanten bestochen, die sie allerdings bei der nächsten Session wieder zurückgab. Fiala stimmte gegen eine Verurteilung Aserbeidschans. Sie habe im Konflikt zwischen Aserbeidschan und

Armenien nicht Stellung beziehen wollen. «Heute bin ich ausserordentlich kritisch allen diesen Ländern gegenüber, die haben ein Riesenproblem in Sachen Korruption.»

Mit den Vorkommnissen verliert der Europarat zunehmend seine Glaubwürdigkeit, für Demokratie und Menschenrechte einzustehen. Für SVP-Nationalrat Fredy Heer ist es bereits zu spät, Gegensteuer zu geben. Der Europarat sei nicht mehr fähig, die Entwicklung zu bekämpfen, sagt er im Gespräch. «Der Europarat ist ein politischer Friedhof», sagt Heer. Er habe kein politisches Gewicht mehr und beschäftige sich nur mit sich selber. «Die einzigen die ihn ernst nehmen, sind die Parlamentarier, die da dabei sind, vor allem die Linken, die in Strassburg ihrer Ideologie frönen.»

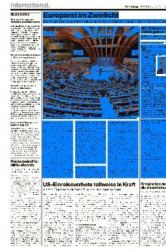
Natürlich nicht perfekt

Etwas anders sieht es die Baselbieter CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter, welche in Strassburg ebenfalls die Schweiz vertritt. Der Rat sei ein Abbild der politischen Verhältnisse in

verschiedenen Ländern und deshalb natürlich nicht perfekt. «Aber gerade die Schweizer Delegation arbeitet daran, dass es besser wird.» Sie ist überzeugt, dass der Dialog in der Parlamentarischen Versammlung nötig und sinnvoll sei.

Pedro Agramunts Fraktion, die Europäischen Volkspartei (EPP), hat ihm gestern Vormittag an einer turbulenten Sitzung das Vertrauen entzogen. Abgeordnete der Partei aus Ungarn und Spanien versuchten, die Vertrauensabstimmung zu verhindern, was allerdings misslang. Schneider-Schneiter, die ebenfalls der EPP angehört, setzte sich vehement für den Vertrauensentzug ein.

Den Spanier scheint das allerdings nicht zu kümmern. Obwohl Agramunt mehrfach versprochen hatte, in diesem Fall als Präsident zurückzutreten, hielt er gestern an seinem Amt fest. Heute bespricht die Parlamentarische Verhandlung einen Entwurf für ein Absetzungsverfahren. Beides ist für Schneider-Schneiter ein Schritt in die richtige Richtung (siehe Interview).



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 48'223
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 71'768 mm²

Auftrag: 1095889
Themen-Nr.: 999.217

Referenz: 65833086
Ausschnitt Seite: 2/3



Foto Keystone

«Ein politischer Friedhof». SVP-Nationalrat Fredy Heer kritisiert, dass der Europarat kein politisches Gewicht mehr habe.



«Ein Ehrenmann würde gehen»

Von Dominik Feusi, Strassburg

Elisabeth Schneider-Schneiter über Präsident Pedro Agramunt

BaZ: Ist der Europarat ein Korruptionssumpf?

Elisabeth Schneider-Schneiter: In manchen der 47 Mitgliedsstaaten gehört Korruption leider zur Tagesordnung. Die Schweiz tut gut daran, sich mit Vehemenz dagegen zu wehren. Unsere Delegation unter der Leitung von SVP-Nationalrat Fredy Heer setzt sich in sämtlichen Dossiers dagegen ein. Unser Land genießt dafür hohes Ansehen.



Was halten Sie von den Vorwürfen gegen Pedro Agramunt, den Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarats?

Rechtlich kann man ihm wohl wenig vorwerfen, aber es ist gut, dass das untersucht wird. Moralisch und politisch gesehen ist sein Besuch bei Präsident Assad flankiert von Vertretern der russischen Regierung verwerflich und inakzeptabel. Es

zeigt von seinem geringen Gespür für seine Rolle als Präsident der Parlamentarischen Versammlung. Bereits im April hat sich unsere Gruppe, die Europäische Volkspartei (EPP), der er auch angehört, öffentlich von diesem Besuch distanziert.

Die Fraktion der EPP hat ihm gestern das Vertrauen entzogen.

Für mich ist es ein wichtiges Zeichen in die richtige Richtung. Die Werte des Europarats dürfen wir nicht aufs Spiel setzen.

Aber er weigert sich, zu gehen.

Wenn Herr Agramunt ein Ehrenmann wäre, würde er spätestens jetzt gehen. Mit seiner Weigerung schadet er sich selber, der EPP und vor allem auch dem Europarat als Ganzes. Mit dem klaren Entscheid von gestern hat die Volkspartei beschlossen, dass die Prinzipien höher gewichtet werden als die parteipolitischen Interessen. Damit liegt der Ball nun bei der Versammlung.

Die wird zuerst ein Absetzungsverfahren erarbeiten und beschliessen müssen.

Das ist richtig. Grundsätzlich unterstütze ich so ein Verfahren für alle von der Versammlung gewählten Amtsträger mit Führungsfunktion. Es sollte jedoch sorgfältig und nachhaltig ausgearbeitet werden. Agramunt mag der Auslöser dafür sein, die Regelung muss jedoch auch langfristig funktionieren.